

# Berg Kirchlein

Autor(en): **Schweizer, Walter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **28 (1938)**

Heft 20

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-641055>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Bei Grächen. Kapelle Eggen, im Hintergrund Bietschhorn.



Wegkreuz bei Arolla



# Berg Kirchlein

Freundliche Begegnungen auf unseren Sommerwanderungen

Von Walter Schweizer



Sein Lichtglanz floss von dem Altar,  
Sein Heilswort klang mir entgegen;  
Ich lag in der Sonnen — allein mit mir,  
Als gab mir Gott selber den Segen.

Dem warm empfindenden Menschen wird es hoch droben auf einem Berg still und feierlich zumute wie in einem Gotteshaus. Hier fühlt er sich von den Erden Sorgen befreit, dem Unendlichen näher. Darum erschienen schon unsern Vorfahren die Bergspitzen als „Himmelsbrücken“, auf denen sie, der Gottheit huldigend, Opfer darbrachten. In glücklicher Anlehnung an diesen weisheitsreichen Höhenortus erbaute das Christentum auf schroffen, fahlen Felszacken Kirchen und Kapellen, die den Wanderer zur Andacht laden. An diesen sinnigen Brauch gemahnend riefen die Berge: „Droben steht die Kapelle, schauet hill ins Tal hinab.“  
In vielen Dörfern auf hügeligen Geländen redt sich die Kirche auf einer sanften Anhöhe empor, umgeben von dem

schlichten Friedhof, wie als treue Beschützerin eine sorgende Mutter über der Schaar ihrer Kinder steht.  
Bedenkliches Stillsitzen ihrer Baumeister offenbaren all diese Kirchen auf erhöhtem Standpunkte, und es ist sehr oft eine Lust, festzustellen, wie gut manche Kirche zum Dorf und manches Dorf zur Kirche paßt.  
Den Wanderer erfüllt es mit inniger Freude, wenn fern von einem Bergeshang eine Kirche ihm freundlichen Willkommen bietet. Denn da oben winkt ihm gewöhnlich ein genussreicher Rundblick, und ihn grüßt, fern von allem Lärm und Hasten, im Tal stille Einsamkeit. Hier raunen ihm Beschäfte und Sagen, die ihre Ranken wie Efeu um Bergkirchlein schlingen, alte Mären zu. „Kirchen“ nennen sich viele dieser Gotteshäuser selbst-

bewußt, obwohl sie ihr Aussehen gar nicht dazu berechtigt. Der kleine, niedrige Innenraum enthält nur einen einzigen Altar und einige Bänke. Durch die schmalen, die und da bemalten Glasfenster dringt nur spärliches Tageslicht herein. Vor dem Altar, den sorgende Hände mit Bergblumenkränzen schmückten, brennt die Koppel mit dem ewigen Licht. Der Lärm des Kirchleins ist entweder still oder zwieselförmig, manchmal aber steht er auch aus wie eine Sturmhaube. Immer aber ist er heimaterbunden und prunlos, denn der taugt hier nicht, wo die überwältigende Größe der Bergwelt zur Menschenseele spricht. Wie schön schrieb doch Karl Stieler über ein Bergkirchlein:

Wegkapelle bei Grächen.

Grächen ob St. Niklaus, Weisshorn

Blatten im Lötschental

Binn im Binnthal

Winkelmatten bei Zermatt.

